Tanzbare Melancholie

Ist es heute hip, melancholisch zu sein? „Sadnecessary“ heißt das Debüt-Album von Milky Chance, dabei schwärmen die Fans von dem glücklichen und warmen Gefühl, das die Songs in ihnen auslösen. „Melancholie bedeutet ja nicht zwangsläufig, den ganzen Tag heulend im Bett zu liegen. Das kann etwas sehr Schönes, Intensives und Wärmendes sein. Ich glaube, es ist eine bestimmte Art, Dinge zu fühlen, und eine gewisse Sichtweise auf das Leben“, erklärt Clemens Rehbein, Gitarrist und Sänger der deutschen Folktronica-Band Milky Chance.

Text von Kerstin Baramsky, Bilder von Benjamin Weymann, David Ulrich und Dorothea Szota

Clemens Rehbein – Milky Chance

Als Newcomer des Jahres feiert Amazon das Duo, das allein 25.000 digitale Sales für seine Single „Stolen Dance“ verbuchen kann. Der Song mit Ohrwurmcharakter fehlt momentan auf keiner Radio-Playlist. Die raue Stimme des Sängers, den einige Kritiker schon vorsichtig den neuen Bob Dylan tauften, weckt den Anschein, als müssten die Stimmbänder jahrelangem Whisky- und Zigarettenkonsum Tribut zollen. Falsch gedacht! Clemens Rehbein und sein Band-Partner Philipp Dausch, der als DJ und Background-Sänger fungiert, haben erst 2012 an einem Gymnasium in Kassel Abitur gemacht und mal eben im gleichen Jahr ein Musik-Video auf YouTube hochgeladen. Nach dem Riesenerfolg des Videos mit Klicks in Millionenhöhe schlugen sie die Angebote von Plattenfirmen aus und gründeten ihr eigenes Label Lichtdicht Records. Bereits im darauffolgenden Jahr erhielten sie ihre erste Goldene Schallplatte, diverse Nachwuchspreise und Nominierungen. Was ist das Erfolgsgeheimnis der jungen Musiker? Wahrscheinlich ist es die Ehrlichkeit und das Herzblut, mit dem sie in vollkommener Eigenregie die Sache angehen und dabei einen ganz neuen Sound kreieren, geprägt durch Clemens Rehbeins markante Stimme mit Gitarrenbegleitung, zusätzlich unterlegt durch elektronische Bässe und Percussion. Milky Chance, die schon auf zahlreichen Festivals und ausverkauften Hallen in Europa, USA und Australien aufgetreten sind, werden live von Antonio Greger an Gitarre und Mundharmonika unterstützt. Am 14.08.2015 kommen sie für ein Konzert in ihre Heimatstadt Kassel.

grand gtrs: Was geht in deinem Kopf vor, wenn du die letzten Jahre Revue passieren lässt? Hättet ihr jemals mit einem so großen Erfolg gerechnet?
Clemens Rehbein: Meine Gefühle sind wirklich durcheinander. In den letzten zwei Jahren ist so viel passiert. Man denkt, man hätte im Zeitraffer gelebt und kann gerade einmal die Hälfte aller Ereignisse richtig einordnen. Als wir das Album aufnahmen, verschwendeten wir nicht einen Gedanken an Erfolg. Die Chance, einmal so viele große Konzerte spielen zu können, hätten wir uns nie im Leben erträumt.

grand gtrs: Wie bist du zur Gitarre gekommen?
Clemens Rehbein: Die erste Begegnung mit einer Gitarre hatte ich, als ich sechs Jahre alt war. Mein Onkel und meine Tante spielten früher in einer Country-Band. Ich habe immer ihre Gitarren bewundert, wenn wir dort zu Besuch waren und sie uns ihre Songs vorspielten. Ich selbst habe erst mit zwölf Jahren angefangen, Unterricht zu nehmen, und das nur, weil ein Freund mich überredete, mitzukommen. Nach der ersten Unterrichtsstunde habe ich gleich volle drei Stunden weitergeübt. Keine Ahnung warum, aber seit diesem Moment war ich der größte Gitarren-Nerd, den man sich vorstellen kann.

grand gtrs: Manchen Leute sind der Meinung, dass heute immer weniger Jugendliche Gefallen an einem richtigen Instrument finden. Warum hast du die Gitarre dem Computer vorgezogen?
Clemens Rehbein: Ich muss zugeben, dass ich früher auch viel am Computer gespielt habe, aber die Gitarre war bei mir immer Nummer eins. Ich war einfach fasziniert, was man mit diesen sechs Saiten anstellen kann, und wollte total in diese Welt eintauchen.

grand gtrs: Wann entdecktest du dein Talent als Sänger und Songschreiber?
Clemens Rehbein: Als ich dreizehn war, fing ich an, Songs zu schreiben. Das Problem war damals, dass ich immer nur allein zu Hause Musik gemacht habe. Deshalb habe ich irgendwann angefangen, Playbacks aufzunehmen, um dazu zu spielen. Daraus hat sich dann das Song-Schreiben immer mehr entwickelt. Mit vierzehn habe ich mir mein erstes Gesangsmikrofon gekauft. Es ist übrigens das gleiche Mikrofon, mit dem wir das Album aufgenommen haben. Aber nach einem Jahr habe ich mit dem Singen wieder aufgehört. Erst während der Abiturvorbereitungen habe

ich wieder angefangen zu singen. Und dann, ein halbes Jahr später, haben wir ja schon unser erstes Album aufgenommen. In dieser Zeit sind die meisten Songs entstanden.

grand gtrs: Es heißt, du hast in der Schule in einer Jazz-Band gespielt. Gab es in eurer Schule eine spezielle Förderung für musikinteressierte Schüler?
Clemens Rehbein: Unsere Band war keine Schulband, aber vier von fünf Bandmitgliedern gingen auf die gleiche Schule. An meiner Schule gab eine Big Band, ein Orchester und einen Schulchor. Ich und meine Bandkollegen sangen in diesem Chor. Abgesehen davon gab es keine spezielle Musikförderung.

grand gtrs: Welche Rolle spielt Jazz für dich? Was hast du durch die Beschäftigung mit Jazz gelernt?
Clemens Rehbein: Während der letzten drei Schuljahre war Jazz der Musikstil, mit dem ich mich am meisten befasst habe. Wir alle in der Band waren Jazz-Fans. Durch Jazz lernt man improvisieren, also das, was man musikalisch denkt oder fühlt, direkt auf sein Instrument zu übertragen. Eine lange Jam-Session ist für mich immer noch eines der höchsten Glücksgefühle.

grand gtrs: Wie entstehen eure Songs?
Clemens Rehbein: Ich schreibe die Songs immer auf der Gitarre, zuerst die Melodie, dann die Akkorde oder manchmal auch andersherum. Der Text kommt meistens danach. Was die Arrangements betrifft, da bastele ich sehr viel im Kopf herum, meisten kurz vor dem Einschlafen. Dann fang ich an, am Computer Beats zu bauen. Wenn das Grundgerüst

AKTUELLE ALBEN

Milky Chance – „Sadnecessary"

Label: Lichtdicht Records/ Pias Germany (rought trade) (2013)
www.milkychanceofficial.com

steht, treffe ich mich mit Philipp und wir geben dem Ganzen den Endschliff. Produktion und Mixing machen wir dann zusammen.

grand gtrs: Was ist euch in Bezug auf eure Musik wichtig, musikalisch und inhaltlich?
Clemens Rehbein: Wir wollen auf jeden Fall, dass sie so klingt, wie wir es wollen. Dafür muss man viel Zeit und Ruhe investieren, zum Beispiel beim Mixen. Was den Text angeht, da sage ich einfach das, was ich zu sagen habe, aber eher auf eine vage und indirekte Weise.

grand gtrs: Erinnerst du dich noch an die Situation, als du „Stolen Dance" geschrieben hast?
Clemens Rehbein: Ich weiß noch, als ich die fertige Demo abgespielt habe, kam meine Mama ins Zimmer und sagte: „Oh, der ist ja richtig gut!" Der Song entstand in einer Phase, wo ich frisch verliebt war. Das hilft immer beim Songs schreiben! *(lacht)*

grand gtrs: War es ein besonderer Moment, als du den Song zum ersten Mal im Radio hörtest?

Clemens Rehbein: Ich weiß gar nicht mehr, wann ich den Song das erste Mal im Radio hörte. Auf jeden Fall war das ein sehr cooles, schönes, aber gleichzeitig auch seltsam befremdliches Gefühl.

grand gtrs: Wie ist es, wenn man von der Privatperson zur öffentlichen Person wird. Habt ihr diesen Prozess bewusst wahrgenommen?
Clemens Rehbein: Es passiert wirklich etwas mit einem, das kann ich bestätigen. Man bekommt so eine Art passive Verantwortung für die Menschen, die einem zuhören. Dieser Verantwortung sollte man sich bewusst sein. Und man entwickelt eine zweite Identität. Zum einen gibt es dich, wie dich die Fans sehen, zum anderen, wie du wirklich bist. Man lernt nach einiger Zeit, damit umzugehen.

grand gtrs: Welche Rolle spielt die Gitarre für dich?
Clemens Rehbein: Eine verdammt wichtige! Ich liebe die Vielseitigkeit dieses Instruments, ihre vielen Klangfarben und die tausend unterschiedlichen Techniken, sie zu spielen.

grand gtrs: Welche Gitarren spielst du? Was ist dir beim Equipment wichtig?
Clemens Rehbein: Ich spiele hauptsächlich eine halb-akustische Guild-ES von 1965 und eine von 1969. In Kürze werde ich auch eine Maybach Stratocaster spielen. Die werden in Tschechien gefertigt und sind extrem gut. Ansonsten benutze ich momentan nur ein VoxToneLab Auslaufmodell, ohne Amp direkt über die Buchse. Demnächst soll allerdings ein Amp dazukommen. Ich bin gerade auf der Suche. Wahrscheinlich wird es ein alter Fender Twin Reverb werden. Meine Akustikgitarre ist eine Taylor 320e. Zu Hause habe ich noch ein paar Baton Rouge Akustikgitarren. Generell stehe ich mehr auf Vintage-Equipment. Nur manchmal mogelt sich etwas Neues dazwischen. Ich finde es immer schwierig, sich auf gewisse Marken festzulegen. Es kommt oft vor, dass man mal eine der teuren Gitarren in der Hand hält und sie klingt schrecklich, vor allem die aus Massenproduktion. Die ideale Gitarre muss sich einfach gut anfühlen, gut klingen und zu mir passen.

grand gtrs: Nach dem Riesen-Erfolg des „Stolen Dance" YouTube-Videos habt ihr beschlossen, ein eigenes Label zu gründen. Führten wirtschaftliche Überlegungen zu diesem Entschluss?
Clemens Rehbein: Eigentlich waren es einfach nur die Neugier und der Tatendrang, etwas auszuprobieren.

grand gtrs: Gab es jemanden, der euch professionell beraten hat?
Clemens Rehbein: Eigentlich nicht. Wir haben uns nur überlegt, wie wir es angehen würden, eine Firma zu gründen und zu leiten, Alben zu veröffentlichen etc. Wir haben geschaut, wie andere das machen, und haben versucht, einen Mittelweg zu finden. Auf jeden Fall sind wir ziemlich unwissend in das Musik-Business reingestolpert, von dem wir bis dato wenig Ahnung hatten. Ich kann nur jedem raten, bei so etwas sehr vorsichtig zu sein.

Anzeige

Guitars-Shop.de
High End Guitars and Amp's

www.guitars-shop.de

Frank Hartung Embrace

Jens Ritter Monroe

Jens Ritter R8 Concept

Nik Huber Orca Super Hollow

Nik Huber Orca

Teuffel Niwa Prodigy

Nik Huber Redwood

Nik Huber Twangmeister

PRS Custom 24 Semi Hollow LTD

PRS DGT Privat Stock

CALL +49 (0) 170 / 915 5 604

grand gtrs: Außer in Europa erobert ihr erfolgreich den amerikanischen Markt. Wie war das ohne Major-Label möglich?
Clemens Rehbein: Wir haben in Amerika einen Deal mit Republic-Records, die zwar als großes Indie-Label gelten, doch zusammen mit vielen anderen Indie-Labels zu Universal gehören. Ich unterscheide mittlerweile nicht mehr zwischen Indie oder Major. Es gibt halt große und kleine Firmen mit unterschiedlichen Arbeitsweisen.

grand gtrs: Ihr spielt auf vielen großen namhaften Festivals. Seid ihr dort auf Nebenbühnen, im Vorprogramm oder im Hauptprogramm zu sehen?
Clemens Rehbein: Das hängt vom jeweiligen Festival ab und vor allem von dem Land, in dem wir uns befinden. Wir genießen ja nicht in jedem Land die gleiche Anerkennung. Aber z. B. auf dem Coachella Festival haben wir direkt vor einem der Headliner Hozier *(Andrew Hozier-Byrne, erfolgreicher irischer Folkrock-Newcomer, Anm. d. Red)* gespielt. Häufig landen wir auf der Hauptbühne, mal früher und mal später im Programm. Wir können uns nicht beklagen.

grand gtrs: Wie fühlt es sich an, vor einem riesigen Festival-Publikum zu spielen?
Clemens Rehbein: Es ist ziemlich verrückt, manchmal kommt man aus dem Staunen nicht mehr heraus. Man sollte einfach nicht zu viel darüber nachdenken. Wir versuchen, egal, wie groß das Publikum ist, mit dem gleichen guten Gefühl auf die Bühne zu gehen, unser Bestes zu geben und Spaß zu haben. Man muss halt versuchen, sich wohlzufühlen und konzentriert und gut spielen, was natürlich nicht immer klappt. *(lacht)*

grand gtrs: Worauf freust du dich am meisten, wenn ihr im August in eurer alten Heimat, in Kassel, auftreten werdet?
Clemens Rehbein: Man kann direkt nach dem Konzert noch mit seinen Freunden in die Lieblings-Bar gehen oder einfach zu Hause mit der Freundin kuscheln. Den Luxus hat man auf Tour nicht. Es ist immer schön, zu Hause zu sein und die Leute um sich zu haben, die einem am nächsten stehen und die man selten sieht.

grand gtrs: Fällt es dir schwer, nach einer langen Tour wieder zu Hause klarzukommen?
Clemens Rehbein: Ja, ein wenig. Man gewöhnt sich irgendwann daran, jeden Tag woanders zu sein. Wenn ich dann wieder nach Hause komme, verfalle ich meistens in eine gewisse Rastlosigkeit.

grand gtrs: Welche Preise habt ihr bisher erhalten?
Clemens Rehbein: Ach herrjeh! Ob ich die jetzt alle zusammenbekomme? Also wir haben die 1LIVE Krone, den Echo, den EBBA-Award *(European Border Breakers Award, EBBA, jährlicher Preis für zehn aufstrebende Künstler oder Bands für ihr erstes intern. erfolgr. Album außerhalb ihres Heimatlandes aus dem Vorjahr, Anm. d. Red.)* den Radio-Regenbogen Award und vielleicht noch irgend etwas. Ich weiß es nicht mehr. *(lacht)*

grand gtrs: Ist ein zweites Album in Arbeit?
Clemens Rehbein: Ich habe schon viele neue Songs geschrieben. Ein paar davon spielen wir bereits live. Ernsthaft werden wir die Sache erst im Winter angehen. Wir wollen es auf jeden Fall wieder bei uns zu Hause aufnehmen und nicht in irgendein großes Studio gehen oder mit irgendwelchen Produzenten arbeiten. Das steht schon mal fest.

grand gtrs: Welche Ziele hast du als Musiker? Und als Mensch?
Clemens Rehbein: Ich setze mir keine großen Ziele, was meine Karriere angeht. Ich möchte die Musik machen, die mir gefällt und die sich gut anfühlt, und mich darin verwirklichen. Und ich möchte meine Musik mit jedem teilen, der sie gerne hört. Wir würden außerdem gerne weiterhin Benefizkonzerte veranstalten. Die Chance, eine so große Zuhörer- und Fangemeinde zu haben, kann und sollte man nutzen, um die Welt vielleicht ein Stückchen besser zu machen.

grand gtrs: Gibt es einen Plan B, falls es einmal mit der Musik nicht so gut klappt?
Clemens Rehbein: Nein. So weit denke ich nicht.

grand gtrs: Welches waren die aufregendsten und schönsten Momente der letzten drei Jahre?
Clemens Rehbein: Da gibt es viele. In diesem Jahr tourten wir durch Australien. Auf einem Festival in der Byron Bay fingen die über 20.000 Zuschauer plötzlich an, den Shuffle Dance zu tanzen. Das war unglaublich. Wir hörten auf zu spielen und standen mit offenen Mündern auf der Bühne. Nervenaufreibend war, als mir bei unserem Auftritt bei Rock am Ring vor 40.000 Leuten direkt beim ersten Song die Saite gerissen ist. Da muss man versuchen, entspannt zu handeln. Meistens ist das Publikum sehr lieb und geduldig. Nicht so schön ist es, wenn wir bei den Festivals in warmen Ländern sehen, dass reihenweise Leute im Publikum umkippen. Aber bis jetzt ist zum Glück nichts Schlimmeres passiert und Hilfe war immer schnell vor Ort.

grand gtrs: Hast du einen Tipp für andere junge Musiker? Und was möchtest du euren Fans sagen?
Clemens Rehbein: Den Musikern würde ich raten, sich genug Zeit und Raum zu geben, um sich zu entwickeln, nichts zu überstürzen und vor allem, sich nicht von anderen reinreden lassen. An die Fans geht natürlich ein riesengroßes Dankeschön. ■